



VII. Sage und Geschichte.

184. Der Hörnen Siegfried.

Wilhelm Wagner.

Die Nibelungen. 2. Auflage. Leipzig. O. J. S. 66.

1. Es wuchs in Niederlanden eines edlen Königs Kind, das den Namen Siegfried erhielt. Sein Vater war Siegmund, vom ruhmvollen Stamme der Wölsunge, und seine Mutter Sieglinde war von ebenso edler Abkunft. Beide freuten sich des Sohnes; denn er zeigte schon früh solche Kraft und Tüchtigkeit, daß man von ihm hoffte, er werde einst großen Heldenruhm erlangen. Mit den Jahren wuchs aber sein trotziger Mut und sein unbändiges Wesen so, daß seine Eltern in große Sorgen geriethen. Da beschloß Siegmund, ihn als Lehrling dem klugen Schmied Mimer zu übergeben, der im nahen Walde seine Wohnung hatte und harte Helme, lichte Brünen, Schilde, Schwerter und wunderfame Kleinode schmiedete.

2. Der Schmied war bereit, den Königssohn in Zucht zu nehmen. Er meinte, es werde nicht schwer fallen, den kraftvollen Jungen zum Geschäft anzuleiten; die nützliche Arbeit mit Zange und Hammer zähme den übermütigen Troß. In der That ging es auch eine Zeitlang ganz nach Wunsch. Der Lehrling hatte keine Lust an den Schwertern, Rüstungen und Kleinodien, die unter dem Hammer des Meisters und seiner Gesellen entstanden und poliert wie Sonnenlicht glänzten. Er versuchte selbst solche Kunstwerke zu fertigen. Anfangs zerschlug er Eisen und edles Metall; aber er lernte sein Ungestüm zähmen und zeigte viel Geschick. Ein und das andre Jahr verstrich leidlich. Er wuchs in dieser Zeit fast zu Mannesgröße. Nun langweilte ihn aber die Arbeit, und wenn ihn die Gesellen zurechtwiesen, schlug er sie, warf sie zu Boden und schleifte einstmals einen von ihnen, den kunstfertigen Wieland, an den Haaren zu dem Meister.

3. „Das gerät nicht,“ sagte der Alte, „komm hierher, du sollst dir selbst ein gutes Schwert schmieden!“ Dazu war Siegfried so gleich bereit. Mimer zog die stärkste Eisenstange rotglühend aus der